

Mitte März habe ich nach dem „Amt“ mit dem selbständigen Schlossermeister, Jahrgang 1938, verheiratet, zwei Kinder, eine ganze Weile lang gefachsimpelt. „Anfangen habe ich als 12jähriger. Mein Großvater, Nikolaus Weinheimer – bekannt als der Nickel – schenkte mir vier Jungtauben. Das war so um 1950. Mit diesen vier Tauben nahm ich dann im Herbst an einem Preisfliegen von Aschaffenburg teil.“ Während der Berufsausbildung und der Gründung der Familie blieb keine Zeit mehr für die Taubenzucht. Aber wenn es einen Züchter mal gepackt hat, dann fängt er irgendwann wieder an. So auch Arno Rödiger. Im Herbst 1967 ging es mit 10 geschenkten Tauben wieder los. Mit von der Partie war Onkel Wilhelm Weinheimer, der auch heute noch in alter Frische mitsorgt. 1973, nachdem der Taubenvater 10 ausländische Zuchttauben in seinen Schlag genommen hatte, stellten sich die ersten größeren Erfolge ein.

Geflügelte Spitzensportler

A. Rödiger züchtet ausschließlich Brieftauben für Hochgeschwindigkeits- und Langstreckenflüge. Die Brieftaube ist ein rein züchterisches Kunstprodukt, das immer wieder durch Zuchtwahl auf ein bestimmtes Ziel hin verbessert wird. Die Tauben aus dem Rödiger-Schlag sind Spitzensportler in Schnelligkeit und Orientierungsvermögen und wie alle Hochleistungssportler besonders empfindlich, was Nahrung, Training und Gesundheit angeht. So muß A. Rödiger immer „am Vogel“ bleiben, im Sommer wie im Winter, sonntags wie werktags. Es geht täglich rund. Und das bei 110 Tauben. „Jetzt muß ich täglich zweimal raus. Morgens und abends saubermachen, Tränken desinfizieren, brütende Vögel kontrollieren usw. Im Schnitt

Rennpferde des kleinen Mannes werden sie genannt. Im Revier, wo man auf Schalke geht oder dem BVB Borussia die Treue hält, haben Brieftauben nach König Fußball eine wichtige Freizeitfunktion. Aber auch außerhalb des Dunstkreises der Kohlengruben und Hüttenwerke finden sich „Leistungszentren“ dieser rasenden Hochleistungssportler. So auf dem Horchheimer Preisbel. Hier stehen unmittelbar am Friedhof die Taubenhäuser von Arno Rödiger.

RENNER DER Lüfte

Bericht und Bilder: Joachim Hof

sind zwei Stunden Vogelhaus drin.“ Der Streß wächst noch, wenn die Vögel zu Rennen eingesetzt werden, die grundsätzlich samstags stattfinden. „Morgens fahre ich mit denen nochmals kurz zum Allerheiligenberg und lasse sie dort auf, damit sie wissen, worum es geht.“ Wenn die Tauben nach diesem Aufwärmtraining wieder im Stall ankommen, dürfen sie ein paar Minuten paarweise zusammenbleiben und werden dann wieder getrennt.

Die Männchen sind schneller

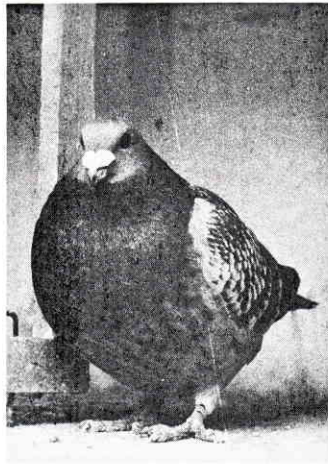
Diesen Trick nennt der Züchter „Witwenschaft“: Die Paare bleiben für die Aufzucht einer Brut zusammen. Beim Training werden die Vögel getrennt. Da sie möglichst schnell wieder zum anderen Partner wollen, entwickeln sie enorme Geschwindigkeiten. Nach dem Morningtraining dürfen sie wieder zusammen, dösen und schöpfen Kraft für den nächsten Flug. Die schnellsten Renner sind meist Männchen. Und da die Weibchen auf den Eiern sitzen, spornt sie das an, möglichst schnell wieder in den Schlag zurückzukommen. „Man kann ihnen ja schlecht sagen: „Du mußt heute trainieren, morgen oder am Sonntag ist Preisflug!“ Früher, als man den Trick der „Witwenschaft“ noch nicht angewendete, ließ man zwei Junge im Nest zurück. Doch die Altvögel waren durch die Aufzucht bereits so „im Streß“, daß Leistungen wie heute nicht erfolgen konnten. A. Rödiger hat einen Schlag, aus dem beide Partner auf Tour gehen. Dabei sollten beide Partner gleich schnell sein, damit sie gleichzeitig im Schlag ankommen. Ist das nicht der Fall, sagt sich der schnellere Vogel beim nächsten Flug: „Das letzte Mal habe ich mich so beeilt. Ich mußte eine Stunde warten“, und fliegt entsprechend langsamer.

Preisflug das Ereignis für Taube und Züchter.

Bei langen Flügen werden die Tauben im Taubenauto zum Auflaßort gefahren. Für Langstreckenrennen – wie z. B. von St. Pölten bei Wien – beginnt die Hinreise bereits donnerstags. Die Vögel sitzen auf engstem Raum und werden lediglich getränkt. Würde der Vogel vor dem Flug gefüttert, müßte er zur Verdauung unterwegs trinken. Und das bedeutet natürlich Zeitverlust. Jeder Vogel, der an einem Wettflug teilnimmt, erhält einen Gummiring angepaßt, der einen Papierstreifen mit der „Startnummer“ enthält.

Spannung vor dem Schlag

Am Auflaßort werden alle Boxen des Taubenautos gleichzeitig geöffnet, und die Tauben stieben heraus. Mit Geschwindigkeiten von 1270 Metern in der Minute streben sie dem Heimatschlag zu, wo die vorher verplombten Uhrenticken und die Züchter voller Erwartung hocken. Die Spannung wächst von Minute zu Minute. Endlich – der erste Renner erreicht den Schlag. Nun muß alles fix gehen. Gummiring abstreifen, ab in die Stechuhr, Zeit eindringen. In der Zwischenzeit sind schon die nächsten eingesetzten Vögel zurück: Blitzschnell arbeitet das eingespielte Team. Wenn die letzte Taube den Schlag erreicht hat, ist die erste Spannung weg: Gott sei Dank! Kein Ausfall! Doch der Streß für den Züchter geht weiter: Die Stechuhr mit den Ringen und Zeiten muß zur Auswertung zum Verein zurück. Dort wird die geflogene Zeit ermittelt. Diese Zeiten können jedoch nur Durchschnittswerte sein, da für den Preisrichter nur die Luftlinie als Flugstrecke zählt. Besonders bei ungünstigem Wetter wie Gegenwind, starkem Seitenwind oder Regen nutzt der Vogel für ihn günstige Geländeformen aus. Dabei kann der Flugweg manchmal doppelt so lang



Eines der Prachtexemplare aus der Rödiger-Zucht.

werden wie die vom Preisgericht errechnete „Luftlinie“.

Sorgsam ausgetüftelter Speiseplan

Während das Preisgericht rechnet, muß der Trainer für seine Hochleistungssportler sorgen: „Die Vögel haben das aufgenommene Futter und etwa 10 % ihres Körpergewichts in Energie umgesetzt. Da bleiben natürlich Schlackenstoffe übrig; der gesamte Organismus ist durcheinander. Als erstes bekommen sie Kamillentee mit ein paar Löffeln Honig oder Traubenzucker, um den ersten dringenden Energiebedarf zu decken. Traubenzucker und Honig gehen ja direkt ins Blut. Am nächsten Tag wird kohlehydrathaltige Kost gereicht und Gerste zum Entschlacken, damit es keinen Muskelkater gibt. Gerste ist das beste Mittel gegen Muskelkater.

Ab Mittwoch bekommen sie halb Diät- und halb Vollfutter und zusätzlich ein Gemisch aus Vitaminen und Spurenelementen ins Trinkwasser, das mithilft, wieder aufzubauen. Da Hochleistungstauben auch für Krankheiten anfälliger sind, kommt jeden Montag ein Schuß Antibiotikum ins Trinkwasser, das besonders gegen die gefürchtete Taubenkrankheit, die Trichomonaden, vorbeugt.

5000 Rennkilometer

Lohnt sich denn dieser Aufwand an Material, freier Zeit und vor allen Dingen Geld?



Die tägliche Arbeit im Schlag nimmt rund 2 Stunden in Anspruch.



Arno Rödiger, erfolgreicher Taubenzüchter.

Für Arno Rödiger ist das keine Frage. Mit Stolz zeigt er ein paar von den vielen Preisen und Pokalen und Urkunden, die seine Renner erfliegen haben.

Allein im vergangenen Jahr 1981 haben seine Tauben in 13 Wettflügen 8 erste Plätze, 5 zweite Plätze, 8 dritte Plätze, 10 vierte Plätze und sieben fünfte Plätze herausgeholt. In drei Preisflügen erzielten seine Schützlinge jeweils die fünf besten Zeiten. Im Jahr werden die Alttauben bei insgesamt 13 Preisflügen eingesetzt. Es kann allerdings schon mal vorkommen, daß ein Tauber ein persönliches Tief hat. Dann wird er natürlich geschont. Im Schnitt kommen pro Taube zwischen 4.000 und 5.000 Preisflugkilometer zusammen, ohne die vielen Trainingsflüge vom Allerheiligenberg aus.

Nicht jedes Ei birgt einen Renner

Solche Flugergebnisse können nur einwandfreie Zuchttiere bringen. Seine Zuchttauben bilden den Volierenbestand. Sie nehmen nicht mehr an Wettbewerben teil, sondern widmen sich ausschließlich der Vermehrung. Aber nicht jede erbrütete Taube ist zum Renner geboren. Manchmal taugen von einer Paarung nur zwei zum Wettbewerb, die restlichen vier fliegen nur mittelmäßig schnell – das ist halt Züchterpech. „Da ist es gut, wenn man schlachten kann; aber ich bringe es nicht übers Herz.“

Mein Stall hat einen so guten Namen, daß ich die mittelmäßigen Vögel immer noch verschenken konnte. Die Taubenzucht ist eine Leistungszucht. Es werden nur die besten Tiere gehalten und nur das beste Futter gegeben: Bohnen, Erbsen und Weizen als eiweißhaltige Körner, dann Mais und Weizen als Kohlehydratspender, dazu die besonders eiweiß- und nährstoffhaltige Sojabohne. Eine Taube frißt 30 bis 40 Gramm täglich. Wenn Junge da sind, steigt der Futterverbrauch um die Hälfte, denn die Jungen haben ein unheimlich schnelles Wachstum. Mit 24 Tagen fressen sie bereits selbständig, und mit 30 Tagen beginnen schon die Flugversuche. Man kann also sagen: Innerhalb eines Monats ist die Brut hoch.“

RENNER DER Lüfte

Gefahren auf dem Friedhof

Doch trotz des guten und nahrhaften Futters gehen die Vögel in fremde Gefilde, auf den Friedhof. Arno Rödiger: „Erst gestern mußte ich sie wieder wegjagen. Da ist frisch aufgeworfener Boden. Und den suchen die ab nach Schnecken und nach kleinen Steinchen, die ihnen im „Reibemagen“ helfen, die Futterkörner zu zerkleinern. Gefährlich wird es, wenn auf dem Friedhof Kunstdünger gestreut wird, der für eine Taube aussieht wie ein Gemisch aus Reibesteinchen. Und dann hab ich immer wieder Angst, wenn die Leute die Kieswege mit Unkrautvernichtungsmittel gießen, die Tauben die ver-

gifteten Steinchen aufnehmen und dann jämmerlich eingehen.

Geheimnisvoller Orientierungssinn

Der „Aktionsradius“ der Rödiger-Tauben ist enorm. Limoges - Bourges - Chateauroux - St. Pölten bei Wien, das sind nur einige Stationen, von denen aus die Tauben zum „Preisbel“ in Horchheim starten. Wie finden die Vögel in ihren Heimatschlag zurück?

Rödiger: „Auch die Züchter wissen das nicht so genau. Es gibt eine Menge von Spekulationen darüber: Einige meinen, der Erdmagnetismus weise ihnen den Weg, andere lassen verlauten, jede Taube habe einen kleinen Sender am Kopf, von

Infrarot wird erzählt. Jedenfalls orientieren sich die Tauben anders als Zugvögel: Als man Zugvögel, die in Norwegen zu Hause waren, vor dem Zug nach England brachte, kamen sie nicht in ihren Winterquartieren an, sondern verirren sich irgendwo auf dem offenen Meer.

Tauben orientieren sich auch nicht nach der Sonne, die zu bestimmten Jahres- oder Tageszeiten mit der Erde einen bestimmten Winkel bildet. Denn dann könnte man eine Taube bei einem Rennen nicht von Wien aus starten lassen und beim nächsten oder übernächsten von Limoges in Frankreich aus. Und trotzdem finden sie heim . . .“



Ein frohes Ereignis



Sie standen Spalier für die Kaiserlichen Majestäten

Aus der Schulchronik der Schule Horchheim zusammengestellt von Schulleiter Perschbach.

1897

„Ein frohes Ereignis, welches in gewisser Beziehung auch die hiesige Schule noch besonders freudig beeinflusste, war die Einweihung des Kaiser Wilhelm I. seitens der Rheinprovinz errichteten Denkmals in Koblenz. Als nämlich am Tage vorher, am 30. August, der Einzug der Majestäten, unseres Kaisers und unserer Kaiserin in Koblenz stattfand, wurde auch den hiesigen oberen Schulklassen wieder die große Freude zuteil, von ihrem Lehrer, bez. von ihrer Lehrerin zur Spalierbildung dorthin geführt zu werden und die Kaiserl. Majestäten an sich vorüberfahren zu sehen.“

1902

Ende März 1902 wurde der Fußsteig der Eisenbahnbrücke dem Verkehr übergeben. „Hierdurch ist eine dauernde Verbindung mit dem linken Rheinufer, besonders mit Coblenz hergestellt, was für die hiesigen Arbeiter von großem Vorteil ist besonders, da kein Brückengeld erhoben wird.“
„Am 1. Mai (1902) wurde der Betrieb der elektrischen Bahn eröffnet und so eine neue Verbindung mit Ehrenbreitstein, Coblenz, Vallendar, Arenberg hergestellt.“

1907

„Im Herbst dieses Jahres wurde das alte Schul- und Rathaus gegenüber der Kirche niedergedrückt, um ein neues Postgebäude an seine Stelle zu setzen. Gebaut war es, wie der Schlußstein über der Eingangstür angibt, im Jahre 1572. Auf diesem Stein ist auch das Gerichtswappen von Horchheim zu sehen.“

1912

„Am 28. Juni morgens um 10.00 Uhr fuhr das Luftschiff Schwaben über unser Schulhaus. Es war seine letzte Fahrt, denn abends verbrannte es vor der Halle in Düsseldorf.“
Am 24. August zeigte sich hier der erste Flieger; er flog um die Karthause herum. Es war Bruno Wertgen aus Cöln.“